

Die Eispflanzen an meinem Fenster.

Der Feiertagsmorgen war angebrochen, der erste Weihnachtstag. Am heiligen Abend hatte unser Baum gebrannt, noch stand er im Zimmer mit goldenen Äpfeln und Rosinenketten geschmückt; die Liebesgaben, welche wir empfangen und ausgetheilt hatten, lagen auf den Tischen umher. Ich war früh aufgestanden, hatte eine Weihnachtspredigt gelesen und löschte mein Licht aus, um mein herrlich geschmücktes Fenster betrachten zu können. Es war finster in der Stube, denn die Sonne strahlte noch der uns gegenüber liegenden Halbkugel ihr Licht zu, mir leuchtete der Mond entgegen. Mein Fenster war überzogen mit einem Urwald von üppigen Gewächsen, über Nacht war Alles entstanden, so hatte des Winters Wunderhand gezaubert. Auf einer Scheibe strebten kräftige Eisstämme empor, Strauchwerk und wuchernde Schlingpflanzen umgaben ihren Fuß und rankten sich an ihnen hinauf. Auf einer zweiten Scheibe dehnten sich breite, zackige Blätter hin, nach oben, nach unten, nach den Seiten, künstlich in einander gewunden. Auf einer dritten hatte sich reiches Moos gelagert, aus Millionen Sternchen gebildet. Das Mondlicht flimmerte über allen diesen Prachtgewächsen mit seinem wohlthuenden, weichen Strahl. Der liebe